

Michael Dressels Bilder sind ein Punch, ein Schlag voll auf die Zwölf. Ca. 50 Fotografien, die wir hier in der Ausstellung „The End is Near, Here“ sehen, die alles aufzeigen, wozu Fotografie imstande ist, und welche unmittelbaren Emotionen sie auslösen können. Bei mir sind das: Verwunderung, Erstaunen, Kopfschütteln, Entsetzen, und ein Nicht-für-möglich-halten.

Jedes Bild - ein Volltreffer. Das empfand ich in dem Moment, als ich Michaels Arbeiten zum ersten Mal gesehen habe – das war vor fast genau zwei Jahren im respektablen Museum für Fotografie, in der Helmut Newton Stiftung. Dessen Direktor, Matthias Harder, kuratierte die „HOLLYWOOD“ Ausstellung und hatte die wunderbare Idee, dazu auch Michael Dressel mit seiner visuellen Interpretation von Hollywood einzuladen. Ich war von den Bildern spontan begeistert und das aus einem einzigen Grund: Ich war im besten Wortsinn von den Bildern „getroffen“. Ein Wirkungstreffer, um in der Boxersprache zu bleiben. Ich ging buchstäblich in die Knie - vor Bewunderung.

Michael Dressel, das muss man wissen, lebt in den USA, in Los Angeles, im besagten Hollywood, und hat jahrelang im Filmbusiness als Sound Editor erfolgreich gearbeitet und wurde für seine Arbeit mit mehreren Oscars geehrt. Nirgendwo scheinen Ruhm und Bedeutungslosigkeit, Armut und Reichtum, Illusion und Wirklichkeit so dicht beieinander, buchstäblich greifbar, zu liegen, als dort. Hollywood, der Ort, der Träume produziert und effizient verkauft, der erschafft zwangsläufig auch dessen Gegenteil, je Menge Alpträume. Nicht alle trauen sich zu, diese zu thematisieren und sich daran abzuarbeiten. Robert Capa, ein anderer berühmter amerikanischer Fotograf, sagte einmal: "Wenn *deine Bilder nicht* gut genug sind, warst du *nicht* nah genug dran." Wir Passanten wahren lieber den Abstand und, unserer eigenen fragilen Existenz bewusst, vermeiden den Blick in die Abgründe der menschlichen Existenz - ein verständlicher, aber nie ganz funktionierender Schutzmechanismus.

Im Boxen meint der Begriff „Distanz“ eine volle Armlänge Abstand zum Gegenüber. So nah und frei von allen Vorurteilen, kommt auch Michael seinen Protagonisten, die da wären: beinharte Trumpisten,

Jesus Freaks, Drogenabhängige, Waffennarren, Huren, falsche Nonnen und richtige Biker, geschundene Gestalten mit kaputten Nasen, lasterhafte Figuren, Propheten mit Heilsbotschaften und andere irrlichternde Gestalten einer Schattenwelt, die am helllichten Tag unter der kalifornischen Sonne leben und sich irgendwie mit irgendwas durchschlagen. Und alle rufen sie, mal leise, mal laut, nach Erlösung: „Make America great again“ – oder, in meiner sehr freien Übersetzung: „Hol uns hier raus!“

Unter die Gürtellinie geht es dabei nie, es ist ein faires Geben und Nehmen zwischen Fotografen und den Personen vor der Kamera. Gib mir dein Antlitz, deine Geschichte – ich gebe dir im Gegenzug ein ehrliches und wahrhaftiges Bild zurück. Wir Betrachter bekommen die Erkenntnis geschenkt, dass so etwas wie menschliche Würde niemals ganz verschwinden kann.

Wie auch im Sport gibt es in der Fotografie das „Momentum“, der entscheidende Augenblick. Hier ist Michael Dressel ein wahrer Meister. Durch das Festhalten des Augenblicks, bekommen wir beim Innehalten die Möglichkeit, uns gedanklich zeitlich rückwärts in die Vergangenheit zu bewegen. Was ist vor dem Absturz passiert, was ging dem voraus? Wo ist das Land oder dessen Bewohner falsch abgebogen? Was ist da um Himmels willen passiert?

Ich denke oft darüber nach und komme jedes Mal zu einem anderen Ergebnis. Michaels Bilder sind in ihrer Wirkung spontan, bieten aber auf dem zweiten und dritten Blick das volle Drama eines Entwicklungsromans und halten uns hellwach, auf die lange Distanz.

Ein Profiboxkampf geht über 12 Runden. Wir sind nach Michaels Prophezeiung, ungefähr am Ende der Runde 11 angekommen. Das Finale wird sogleich eingeläutet - The End is Near, Here.

*Michael Biedowicz*